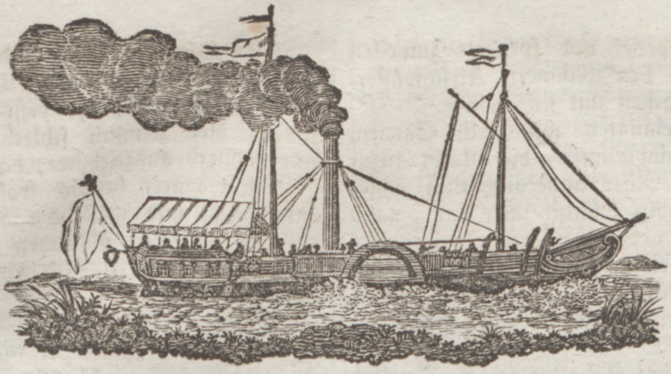
№ 25.

Dienstag, am 26. Februar 1839.

Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern,



welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Zwei Tage in der Schweiz.

Eine Reiseskizze,

von

Carl von Ulsen.

Die Sehnsucht, Helvetiens Wunder zu schauen, hatte mich nach der Schweiz getrieben. Groß waren die Erwartungen gewesen, die ich mir von diesem Lande machte, aber größer war das, was ich erblickte. —

Nachdem ich mit meinem Reisegefährten, einem Landsmanne, im Gasthause zu Brienz gefrühstückt, setzten wir uns in einen Kahn und fuhren hinüber nach dem Gießbache, dem berühmten Wasserfalle.

Der Morgen war herrlich. Kein Wölkchen trübte den Himmel, und die Natur zeigte sich uns in ihrer ganzen Pracht. Der Anblick des Gießbaches ist entzückend und hat mich weit mehr angesprochen, als der Staubbach und der weltberühmte Rheinfall. Der Staubbach stürzt zwar von einem 800 Fuß hohen Felsen herab, allein er ist so wasserarm, daß er, trotz der gewaltigen Höhe, nicht imponirt. Bei dem Rheinfalle zeigt sich das Gegentheil. An Wasser ist kein Mangel, aber die Höhe, von welcher er herabfällt, ist zu unbedeutend. Der Gießbach dagegen vereinigt Beides: Reichthum an Wasser und eine ziemlich bedeutende Höhe.

Als wir, versunken in das Anschauen dieser großen Naturschönheit, dastanden, wurden wir plötzlich durch den Gesang einiger Landmädchen höchst angenehm überrascht. Die Mädchen hatten sich am Fuße des Wasserfalles postirt, und ihre schönen Schweizerlieder gaben ein herrliches Accompagnement zu dem Getöse des gigantischen Wassersturzes. Hier hätte ich mir eine Hütte bauen mögen, und die Gesänge der lieblichen Mädchen würden mich in liebliche Träume gewiegt haben.

Mit schweren Herzen verließen wir den reizenden Ort. Wir mußten scheiden, denn wir wollten heute noch Luzern erreichen.

Der Weg über den Brünick war ziemlich beschwerlich; denn der Pfad war durch den nächtlichen Regen sehr schlüpfrig geworden. Er würde uns aber noch beschwerlicher geworden sein, wenn wir nicht zwei reizende junge Engländerinnen zu Gefährtinnen gehabt hätten, welche auf stolzen Rossen uns zur Seite ritten und unsere Blicke von dem schlechten Wege auf ihre lieblichen Gesichtchen hinaufzogen. Die Insulanerinnen wurden von einem ältlichen Herrn, welcher der Gatte der einen Dame war, und einem jungen, ihrem Bruder, begleitet. Dieser hatte in Oxford studirt und war ein munterer Mensch.

Mein Landsmann und ich machten uns den Scherz, der Gesellschaft unglaubliche Dinge, die uns auf unserer Reise begegnet sein sollten, zu erzählen, und die jungen Damen und ihr Bruder ermangelten nicht, uns mit gleicher Münze zu bezahlen. Diese gegenseitigen Aufschneidereien gaben uns und ihnen vielen Stoff zum Lachen. Der alte Herr sprach nichts, pfiff Melodie

aus der Stummen von Portici und spendete zuweilen den Damen Bonbons und den Männern Kirschwasser, welches er in einem Fläschchen mit sich führte.

Auf diese Weise gelangten wir nach Sarnen. Hier beschlossen die Engländerinnen, die Nacht zuzubringen, da sie von dem Ritte außerordentlich angegriffen waren. Nachdem wir, nämlich mein Landsmann und ich, uns ihnen und dem alten Herrn empfohlen, zogen wir weiter gen Luzern und wurden von dem jungen Engländer, welcher sich mit einem andern Sohne Albions auf heute ein Rendezvous in Luzern gegeben, begleitet.

Die Sonne hatte unsere Schatten schon bedeutend verlängert, als wir an das Ufer des Vierwaldstädtersees gelangten. Das Haupt des mächtigen Pilatus war verhüllt, und schwarze Wolken zeigten sich am Himmel. Unser Führer prophezeite, daß sich das Wetter ändern werde, doch die Schiffer versprachen, uns noch vor dem Ausbruche des Regens an das jenseitige Ufer zu bringen. Das Versprechen ward acceptirt, und wir bestiegen den Kahn.

Die Ufer des Vierwaldstädtersees sind höchst pittoresk. Bald wird der See von lieblichen Landschaften eingeschlossen, bald von hohen, schroffen Felsen, welche als ein trübes Bild in dem Spiegel des Wassers erscheinen.

Die Wolken wurden immer schwärzer, und ein kalter Wind wehte über die Fluthen des Sees dahin. Die Schiffer machten bedenkliche Gesichter, doch wir Passagiere ließen uns dadurch nicht erschrecken und waren munter und guter Dinge. Nachdem wir schon eine bedeutende Strecke gefahren, machte uns Einer der Schiffer auf einen Kahn aufmerksam, worin, wie er meinte, schöne Dirnen sitzen sollten. Ich nahm meinen Tubus zur Hand, stellte ihn in die Richtung nach gedachtem Kahne und rief meinen Gefährten zu: „Drei reizende Mädchen! Vielleicht die drei Grazien, welche aus ihrem Götterreiche herabgestiegen sind, um die Wunder der Schweiz in Augenschein zu nehmen!“ — Kaum hatte ich der drei Schönen erwähnt, so griff sowohl mein Landsmann, als der Engländer, nach meinem Tubus, um die Schönen ebenfalls zu betrachten, während ich hartnäckig darauf bestand, meinen Fund noch länger beschauen zu müssen, — da begann plötzlich das gefürchtete Donnerwetter, welches einem Orkane nicht unähnlich war, und leicht unseren Untergang hätte zur Folge haben können. Der Regen stürzte in Strömen herab, der Donner krachte und wüthende Blitze durchkreuzten die Luft. Die Schiffer vermochten nicht mehr, den Kahn zu regieren, welcher, als ein Spiel der meerartigen Wellen, bald dahin, bald dorthin, getrieben wurde. Obgleich die Gefahr, in welcher wir schwebten, nicht gering war, so hatten wir unsere Besinnung doch nicht verloren. Wir unterstützten die Schiffer so viel als wir vermochten und es gelang unsern vereinten Kräften, den Kahn dem Lande immer näher zu bringen. —

Endlich ließ Regen und Sturm nach, und wir erreichten wohlbehalten das Ufer. Zu unserer Freude war ganz in der Nähe desselben ein Gasthaus. Wir fanden hier ziemlich schlechten Seewein, welcher sich nur dadurch auszeichnete, daß er uns erwärmte.

Wir waren herzlich froh, daß wir dem Wassertode entgangen, und gedachten des kühnen Wilhelm Tell, welcher bei einem ähnlichen Wetter auf demselben See durch die Geschicklichkeit seines Armes seinen Feinden entronnen war.

Während uns des wackeren Tell's Heldenthaten beschäftigten, drangen plötzlich weibliche Töne aus dem Nebenzimmer in unser Ohr. In demselben Augenblicke trat auch ein rothwangiges Mädchen in die Gaststube und ersuchte den Wirth, im Namen der angekommenen Damen, einen Wagen nach Luzern für sie zu besorgen.

Meine beiden Reisegefährten sprangen vor Vergnügen über diese Kunde hoch auf, denn sie gedachten der drei reizenden Mädchen vom Vierwaldstädtersee. Ich aber blieb ruhig, denn ich hatte vorher, wegen der zu großen Entfernung, weiter nichts gesehen, als drei Frauengestalten, und durch jene Exklamation nur die Neugierde meiner Gefährten rege machen wollen. Der Engländer wollte sogleich in das Nebenzimmer stürzen, um den Damen seine Dienste anzubieten; allein ich hielt ihn zurück, indem ich ihm die Wahrheit der Sache erzählte. Er glaubte mir indeß nicht, sondern bildete sich ein, daß ich ihm nur zuvorkommen wolle. Damit griff er an die Klinke, öffnete die Thüre und wollte in das Zimmer treten. Aber der Schrei einer jungen Dame, welchen diese Ungezogenheit zur Folge hatte, trieb den Engländer wieder zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Flaggen.

— Auf den Schönbrunn bei Wien beherrschenden Anhöhen, rechts von den zierlichen Arkaden der Gloriette, im Hintergrunde einer schattigen, düstern Allee, ist der Ort, der, ganz von den dichten Baumreihen der Wiener-Straße und den weiten Ebenen der Donau getrennt, den lachendsten Blick auf die Höhen, Hügel und Berge öffnet, die sich allmählig bis zum Gipfel des Schneebergs erheben. Hier hatte man, ganz nach Art der Schweizer oder Tyroler Sennhütten, ein Häuschen erbaut, das deßhalb auch das Tyrolerhaus hieß. Dieses mit den ringsum liegenden Bergen harmonirende ländliche Gebäude versetzte die Phantasie weit weg von dem Gewühl der Hauptstadt, und nach diesem heimlich stillen Plätzchen führte der Dichter Collin, der Sänger von Marens Abentheuer auf der Martinswand, häufig seinen Zögling, den jungen Herzog von Reichstadt und erzählte ihm hier mit seiner lebendigen Rednergabe die Geschichte von Robinson Crusoe. Des Kindes Phantasie ward lebhaft erregt durch diese Er-

zählungen, und die Einsamkeit und zauberische Stille vollendeten die Täuschung. Napoleons Sohn glaubte sich auf einer wüsten Insel, und sein Erzieher regte ihn an, sich selbst eine Menge kleiner, zum Lebensbedürfniß nöthiger Geräthe zu verfertigen, ein Gedanke, den er mit Freude aufnahm und mit großer Geschicklichkeit ausführte. Zuletzt hatten Collin und sein Schüler durch gemeinsame Anstrengungen selbst eine Höhle zu Stande gebracht, die der im englischen Roman beschriebenen bis in's Einzelne ähnlich war: jene Utensilien aber hat man gesammelt und in einem Pavillon aufgestellt, der jetzt unter dem Namen: das Haus des Herzogs von Reichstadt, den Besuchern offen steht.

— In einer Sekunde bewegt sich eine Extrapost 7 Fuß, ein leiser Wind 10, ein persischer Läufer 13, ein fallender Körper im Anfange des Falles 15, ein mäßiger Wind 16, ein englischer Läufer 17, ein kleiner Hund 20, eine schnellsegelnde Fregatte, der ehemalige englische Wettreiter, Postmeister Thoreil, und ein Rennthier mit seinem kleinen Schlitten 27, eine fliegende Krähe und ein englischer Wettrenner 32, der Ballon bei der zweiten Luftreise Richards im Aufsteigen 34, ein starker Wind 37, ein Dampfwagen 37 bis 40, ein schwacher Sturm 45, der englische Schlittschuhläufer Lamb, im Jahre 1763, 47 Fuß, eine große Welle 50, ein Sturmwind 60, ein europäischer Orkan 63, ein Falke 75, ein Orkan bis 100, ein Zug wilder Gänse 120, ein in St. Petersburg beobachteter Orkan 123, eine Schwalbe 152, die amerikanische Wandertaube 166, der Schall 1040, die Erde bei ihrer Umdrehung um den Aequator 1427 (ein Ort unter dem Aequator durchfliegt in einer Minute 3¾ Meilen, im 51° etwa 2½, im 80° etwa ⅔), eine Kanonenkugel 1800, eine telegraphische Nachricht 3703, die Erde in ihrer Bewegung um die Sonne 112,000, der halleysche Komet 1,500,000, das Licht etwa 1000 Mill. Fuß, die Electricität am Kupferdraht beinahe noch ein halb Mal so schnell.

— In Rußland hat die niedrigste Hütte einen Winkel, wie der größte Pallast unter den innersten Gemächern ein Zimmer, wo die geweihten Bilder angebracht sind, vor denen die Bewohner der Räume ihre Andacht verrichten, und jeder Vorübergehende sich wenigstens bekreuzigt. Alles, was die Familie nur erübrigen kann, wird zurückgelegt, um diese Bilder glänzend auszustatten und so sind diese, selbst in den niedern Ständen, reichlich, in den höhern Kreisen aber über allen Begriff glänzend und prächtig. Gemälde ist nur das Gesicht und die Hand an dem Bilde; diese sind aber auch oft unter recht geschicktem Pinsel hervorgegangen, und haben nicht selten den süßlich zarten Ausdruck des Carlo Dolce. Die Gewänder und der Schmuck sind von wirklichen Stoffen, welche dem Gemälde genau angepaßt werden, in der Art, wie wir wohl Vögel ausgehängt sehen, an denen Füße und Schnabel gemalt, der Leib aber von wirklichen Federn gemacht ist. Der Heiligenschein, der nie fehlen darf, ist, wie der Grund, in den vornehmen Häusern, ächtes Gold oder gediegenes Silber, nicht selten mit den kostbarsten Edelsteinen ausgelegt, wogegen er bei den niederen Ständen von gemeineren Stoffen, übergoldet, oder gar von Klappergolde zusammengesetzt wird. Die Kleider des Heiligen, der entweder ein Christus, eine Maria, oder sonst ein namhafter Märtyrer oder Kirchenlehrer, gewöhnlich der Schutz- und Namensheilige des Hausherrn ist, bestehen aus Sammet und Seidenzeugen, die bei Vornehmen mit Perlen und andern Kleinodien eingefaßt und gestickt sind. Ja, die reicheren Bürger pflegen ihren Schützern sogar Kleinodien und Schätze als Schmuck anzuhängen, weil sie so am besten aufbewahrt werden und doch auch zur Schau ausgesetzt stehen; da ein Dieb eher den schreiendsten Mord, den gewagtesten Einbruch begehen, als einem offen dahängenden Bilde den Edelstein ausbrechen würde. Vor dem Bilde, bei dem man in vornehmen Häusern das Einfache des Ganzen durch die Kunst und Kostbarkeit des Einzelnen zu überwiegen sucht, hängt überall eine immerwährend brennende Lampe von der Decke oder Wölbung nieder, die in den ärmsten Häusern von Eisen und Kupfer, aber schon bei den Bemittelteren von Silber an silberne Ketten gefügt ist. Bei den Vornehmern hingegen trifft man die edelsten Stoffe in die geschmackvollsten Formen getrieben, um ein schwaches Dämmerlicht auf die heimliche Stätte zu werfen. Unter und neben den Schutzheiligen hängen die Gürtel, welche beim Schlafengehen die Nachtgewänder zusammenhalten. Auf diesen schmalen Bandstreifen, die durch Priester, wie sich versteht, geweiht sind, finden sich Bibelstellen eingewebt, welche ihnen so die Kraft der Talismane gegen alle Nachtgespenster und sonstige Zufälle verleihen.

— Als der Kaiser Maximilian einst gefährlich krank wurde, beschied er mehre Aerzte zu sich, mehr um sich an ihrem Treiben zu ergötzen, als ihren Vorschriften zu folgen; an Jeden derselben wandte er sich privatim mit der Frage: „Quot?“ (Wie viele?). Alle geriethen in Verlegenheit und wußten das Räthselwort nicht zu deuten. Nur ein alter Praktikus unter den Befragten, welcher errieth, daß der Kaiser mit dem Worte: „Quot,“ nichts weiter fragen wolle, als: „wie viele Leute er schon geliefert hätte?“ bedeckte mit der flachen Hand seinen Bart, indem er sagte „Tot,“ „so viele.“ Der Praktikus erwarb sich dadurch die Gunst des Kaisers, weil er durch seine Antwort sowohl den größten Geist, als die größte Aufrichtigkeit an den Tag legte.

— Der Marschall von Toiras machte eben die nöthigen Anordnungen und Zurüstungen zu einem Treffen, als ihn ein Offizier bat, zu seinem Vater reisen zu dürfen, der sterbenskrank darniederliege. „Gehen Sie,“ sagte der Marschall, welcher die wahre Ursache dieser Bitte argwöhnte, „gehen Sie; denn es heißt: Du sollst Vater und Mutter ehren, damit du lange lebest auf Erden.“

Reise um die Welt.

*** Eine Dame las in einer Zeitung: „Ein Blatt legitimistischer Farbe, welches jetzt an der Tagesordnung u. s. w.“ Bald darauf trat sie in einen Laden und fragte: „Haben Sie nicht Band von legitimistischer Mode-Couleur?“

*** Das Schloß St. Juan d'Ulloa, auf welchem nun die dreifarbige Fahne Frankreichs weht, ist das stärkste Festungswerk, das die Spanier auf dem amerikanischen Continent erbaut haben. Rings vom Meere umgeben, erhebt es sich, Vera-Cruz gegenüber, auf der Untiefe von Gallega. In der Mitte des Umkreises, den es einnimmt, befand sich früherhin eine kleine Insel, auf welcher der erste Spanier, der in Mexiko landete, Juan de Grijalva, noch vor Cortez, verweilte, ehe er das Festland erreichte, und ihr seinen Namen zurückließ. Da er hier die Ueberbleibsel von zwei Unglücklichen vorfand, die den Göttern waren geopfert worden, so fragte er die Eingebornen, weßhalb sie Menschenopfer darbrächten. Er erhielt zur Antwort, daß dies auf Befehl der Könige von Acolhua geschehe, welches Wort er Ulua aussprach, in der Meinung, daß die Insel so heiße. Das Schloß beherrscht die Stadt, von welcher es nur auf halbe Kanonenschußweite entfernt und auf dieser Seite nur mit zwei kleinen Redouten versehen ist. Besser beherrscht es den Hafen, denn die Schiffe sind genöthigt, sich zwischen dem Schlosse und der Stadt zu halten, und die Kriegsschiffe werden mit den Tauen an die broncenen Ringe befestigt, die in der Mauer des Schlosses angebracht sind. Das feste Schloß von Ulloa ist mit jenem Aufwande in der Ausführung erbaut, den die Spanier in allen öffentlichen Gebäuden der neuen Welt vorwalten ließen. Die Geschicklichkeit der spanischen Ingenieure, welche damals für die ausgezeichnetsten in Europa galten, ließ erwarten, daß dieses Werk nicht einzunehmen sei. Es befinden sich daselbst sehr ausgedehnte Magazine, und zur Erzielung von überflüssigem süßem Wasser sind mit großen Kosten ungeheure Cisternen angelegt, die der Besatzung ein viel gesunderes Getränk liefern, als die Einwohner von Vera-Cruz aus den Sümpfen erzielen können, welche die Stadt umgeben. Nach der allgemeinen Meinung in Mexico hat die Errichtung des Schlosses von Ulloa dem spanischen Schatze 4000 Millionen Piaster (50 Millionen Thaler) gekostet. Dies ist wohl begreiflich, wenn man bedenkt, was es heißt, unter dem Wasser mehre Basteifronten zu errichten, welche dem oft wüthend anstürmenden Meere Widerstand leisten sollen. Von je her galt das Schloß von Ulloa in Amerika für ein Koloß, an welchem alle Flotten Europa's scheitern mußten. Die Stadt Vera-Cruz, nun auch von den Franzosen besetzt, ist bedeutend, die Straßen sind breit, gerade und schön gebaut. Man sieht daselbst mehre denkwürdige Kirchen, einen schönen Pallast des Gouverneurs und große Casernen. Noch vor dreißig Jahren war der Handel von Vera-Cruz so bedeutend, daß 400 bis 500 Schiffe in seinem Hafen stationirten.

*** Wrede hatte einem seiner Hausbedienten, einem verlässigen, treuen Menschen, die Stelle eines Bureaudieners verschafft. Als nun dieser von seinem Herrn Abschied nahm, äußerte er, es würde ihn sehr glücklich machen, wenn ihm ein schriftliches Zeugniß seines Wohlverhaltens ausgestellt würde. Der Fürst schlug ihm dies kurzweg ab, und mit einer Thräne im Auge entfernte sich der Bittende. Kurze Zeit darauf wurde in der Wohnung des Bureaudieners ein Paket abgegeben: es enthielt einen silbernen Becher, auf welchem mit der Unterschrift des Fürsten ein rühmliches Zeugniß der Treue und Rechtschaffenheit des Beschenkten eingegraben war. Die Lust, Ueberraschung und Freude zu bereiten, war überhaupt ein sprechender Zug im Charakter des Verstorbenen, und es konnte von ihm gelten, was Gordon von Wallenstein sagt: „Und stets zum Geben war die volle Hand geöffnet.“

*** Man liest in der Dorfzeitung: „Aller guten Dinge sind bekanntlich drei: zu der außerordentlichen Erfindung des Herrn Daguerre in Paris, durch die Lichtstrahlen allein Kupferstiche hervorzubringen, meldet sich, nach einem vorhergehenden Blatte der Dorfzeitung, noch ein zweiter Erfinder. Als eine Steuer der Wahrheit muß Unterzeichneter jedoch bemerken, daß er obige Kunst schon in Nr. 304 des Allgemeinen Anzeigers der Deutschen, Jahrg. 1833, in einem Aufsatze, unter dem Titel: Heliographie, oder: die Sonne als Kupferstecher, bekannt gemacht hat. Unterzeichneter wird sich freuen, wenn seine Erfindung nach beinahe sechs Jahren und — nachdem sie nun von Paris herüberkommt — im deutschen Vaterlande Anerkennung findet. Kleinschalkalden in Kurhessen, am 5. Febr. 1839. Ph. Hoffmeister, Pfarrer und mehrer naturforschenden Gesellschaften Mitglied.“

*** Das Asiatic Journal, Dezember 1838, theilt ohne Quellen-Angabe die Nachricht mit, daß die Cholera in Yarkend in ihrer schlimmsten Gestalt gehaust und 40,000 Menschen hingerafft habe. Demnach hätte die Cholera hier die höchsten Gebirge der Erde überstiegen.

*** Am 6. Febr. starb in Hamburg der bekannte Lokalpossendichter H. J. David, im 26. Jahre seines Lebens.

*** Man hat berechnet, daß das Kapital, welches jährlich auf der Pariser Börse umgesetzt wird, mindestens 65,220,000,000 Franken beträgt.

*** Die Zahl der Wahnsinnigen zu derjenigen der gesunden Bevölkerung verhält sich in Europa wie 1 zu 1000, in Nord-Amerika wie 1 zu 262. —

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.



No. 25. **Am 26. Februar 1839.**

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

John Cockerill.

Das sechste Heft des Brockhaus'schen Conversations-Lexikons der Gegenwart bringt einen interessanten Artikel über John Cockerill. Was die Familie Rothschild in der Finanz, ist die Familie Cockerill in der Industrie. Das Haus in der Judengasse zu Frankfurt, aus dem die großen Barone hervorgingen, die mit ihrem Gelde wichtigern Einfluß auf das Geschick der Staaten und Völker errungen haben, als alle ritterlichen Barone mit dem Stahle ihrer Lanzen, ist nicht interessanter, nicht historisch wichtiger, als Seraing, diese Welt im Kleinen, in der John Cockerill zuerst seine gigantischen Schöpfungen entwickelt, und von wo er später nach den entferntesten Ländern Colonieen ausgeschickt hat. John Cockerill ist am 3. August 1790 in dem gewerbreichen Städtchen Haslington in Lancastershire geboren. Sein Vater verließ bald nach seiner Geburt England und begab sich nach Verviers, wo er für einen Fabrikherrn jene damals auf dem Continente noch unbekannten Spinnmaschinen verfertigte, welche der ganzen Fabrikation einen neuen Schwung gaben und deren Ausfuhr aus England deßhalb verboten war. In Seraing, dem großen Centralsitze der Cockerill-schen Fabrikwelt bei Lüttich, sind über 2000 Menschen beschäftigt, werden wöchentlich 80 Tonnen Eisen verbraucht, wird in derselben Zeit ein Lohn von 70,000 Fr. ausgezahlt. Außer Seraing besitzt John Cockerill gegenwärtig noch in Lüttich eine Fabrik für feinere Maschinen, deren Arbeiterzahl nächstens von 500 auf das Doppelte gebracht werden soll, eine Baumwollen- und eine Flachsspinnerei, mit neuerfundenen Maschinen, eine Kammwollenspinnerei, eine Mousseline-Laine-Fabrik und eine Eisengießerei; bei Val-Benoit, unweit Lüttich, eine Dampfmahlmühle und eine Maschinenfabrik; in Jemappes eine Eisengießerei; in Val St. Lambert eine Glasfabrik; in Ardennes eine Papierfabrik, mit drei Maschinen für Papier ohne Ende, eine Baumwollendruckerei und eine Fabrik von terre plastique; bei Namur eine Baumwollenspinnerei; bei Charleroi Hochöfen; in Spaa eine Kratzenfabrik und eine Baumwollenspinnerei; in Verviers eine Metallspindelfabrik für die verschiedenen Spinnmaschinen; bei Aachen eine Kammwollenspinnerei; in Stolberg bei Aachen Zinkgruben und eine Fabrik; in St. Denis eine Kammwollenspinnerei; in Decazeville eine Maschinenfabrik; in Bezeche eine Maschinenfabrik; in Spanien Eisenwerke; zu Cottbus in Preußen eine Tuchfabrik; in Polen eine Tuchfabrik; in Petersburg eine Maschinenfabrik und in Surinam auf seinen eigenen Plantagen eine Maschinenfabrik. Außerdem beabsichtigt derselbe, in diesem Augenblick ein großes Etablissement in Stolberg bei Aachen anzulegen, das er zu einem zweiten Seraing erheben will, und dessen Anlagekosten auf 1½ Mill. Thaler angeschlagen werden. Rechnet man dazu die vielen Kohlenwerke und Erzgruben, die er zur Versorgung seiner Anstalten betreibt, so läßt sich kaum ein Begriff von den Capitalien machen, die durch alle diese Unternehmungen in Betrieb gesetzt werden, und man muß den Geist bewundern, welcher im Stande ist, diesen über die ganze Erde verbreiteten Anstalten einen Impuls zu geben, der zu immer neuen Unternehmungen führt.

Kajütenfracht.

— Am 21. Februar wurde ein Mädchen auf Langgarten auf freier Straße plötzlich von einem lebenden Kinde entbunden. Sie nahm es auf den Arm und begab sich damit nach der Entbindungs-Anstalt, wo sie sich zum Wochenbette meldete.

— Am 21. Februar Abends wurde einem Fremden aus seinem mit Glasfenstern verschlossenen Wagen, während dieser vom Theater abfuhr, in welches sich der Besitzer begeben hatte, ein Pelz, 100 Thaler werth, gestohlen. Die Fenster waren, trotz des rasch dahinrollenden Wagens, geöffnet und der Pelz herausgerissen worden. Man hofft aber, daß die Diebe nicht lange in demselben, sondern bald in einer festern Umhüllung warm sitzen werden.

— Kürzlich hielt ein Mann eine, nach beendeter Vorstellung, aus dem Theater kommende Choristin plötzlich am Mantel fest, und indem er mit der andern Hand Straßenkoth aufraffte, wollte er ihr damit das Gesicht waschen. Die junge Dame bewies sich jedoch herzhaft und gab dem Angreifenden, der einen sonderbaren Krieg auf eigene Faust führte, einen kräftigen Stoß mit der Faust, daß er zurückprallte. Gleich darauf griff er auf dieselbe Weise eine gleichfalls aus dem Theater kommende Ankleidefrau an, welche ihn aber durch rasches Hilferufen verscheuchte. Auch noch mit einigen andern Frauenzimmern nahm der wahrscheinlich Betrunkene dieselbe schmutzige Waschung vor.

— Die Geschenke, welche die Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins dem Herrn Oberbürgermeister von Weichmann am Tage seiner Jubelfeier, den 19. d. M. zu über-

reichen die Ehre hatten, sind, nach der dem Vereine gern gewährten Erlaubniß im Casino-Lokal ausgestellt worden. Es sind sehenswerthe Gegenstände und bekunden, daß auch in unserer Stadt, durch Aufmunterung der vorgesetzten hohen Regierungsbehörde, ein reger Sinn für reelle Zweige der Gewerbthätigkeit sich immer mehr ausbreitet. Es soll durch diese Ausstellung zugleich ein wohlthätiger Zweck, etwa eine Unterstützung hilfsbedürftiger Gewerbsbrüder, erreicht werden. Wahrscheinlich wird der Besuch zahlreich sein, um die von den Mitgliedern angefertigten kunstvollen Sachen in Augenschein zu nehmen und zur Linderung menschlichen Elendes zugleich ein Scherflein beizutragen.

Provinzial-Korrespondenz.

Dirschau, den 24. Februar 1839.

Laut offiziellen Nachrichten aus Krakau ist das Wasser der Weichsel daselbst außerordentlich gestiegen, das Eis zum Aufbruch gekommen, die Brücke bei Podgorze am 11. Februar Vormittags weggerissen und völlig zerstört worden. Bei Thorn ist die Eisdecke der Weichsel, bei einem Wasserstande von 4 Fuß 6 Zoll, am 18. Februar Abends gerückt, hat sich aber vor der Brücke wieder gestellt. Hier ist die Eisdecke in ihrer Winterlage und wird mit mäßig beladenem Fuhrwerk mit völliger Sicherheit passirt; schwere Wagen werden in einem durch die Eisdecke geeiseten Kanal mit dem Fährprahm übergesetzt. Der Wasserstand war am 21. 9 Fuß 6 Zoll. Das Anwachsen betrug in den letzten 24 Stunden vorher 5 Zoll.

Bischofswerder, den 22. Februar 1839.

So ist das Schicksal! Am 11. d. M. begrüßte ich wieder die heimathlichen Gefilde meines preußischen Vaterlandes. Zwei Jahre hatte ich im Süden des russischen Reiches zugebracht, hatte dort im Kreise lieber Verwandten ein angenehmes Leben geführt, und wäre so gern länger in jenen gesegneten Gegenden geblieben, wo Freundschaft und Liebe mir die schönsten Kränze boten, wenn nicht der todtkranke Vater noch ein Mal den entfernten Sohn zu sehen gewünscht hätte. In flüchtiger Eile war der Weg bis zum Städtchen Milawa zurückgelegt; dort traf ich Briefe, die mir die Genesung meines alten Vaters anzeigten. Die erste preußische Stadt, die sich meinen trunkenen Blicken darbot, war das freundliche Soldau. Thränen standen mir im Auge, als endlich mein Schlitten vor dem Gasthofe hielt; ich war ja wieder in Preußen! Es ist doch ein eigen Gefühl, nach Jahren das Land wiederzusehn, das wir Vaterland nennen. In Soldau hatte ich vor einigen Jahren so manche frohe Stunde verlebt; der schöne große Markt mit seinen regelmäßigen, aber doch zweckwidrigen Häusern lächelte mich freundlich an. Tief in meinen russischen Pelz gehüllt, durcheilte ich die wenigen Seitenstraßen, erschaute manch niedlich Gesichtchen, und erfuhr noch nebenher, daß das schöne Geschlecht in Soldau große Meisterinnen hätte im Tempel Thaliens. Vor ungefähr vierzehn Tagen wurden von ihnen auf einem Gute „die Griechen in Krähwinkel" — wollte sagen: „die Berliner in Königsberg" aufgeführt, und am 12. sollte „Wenn nur der Rechte kommt" und „der Nachtwächter" von Th. Körner aufgeführt werden. Doch da im freundlichen Soldau, um einen jungen Mann zu finden, ein zweiter Diogen mit seiner Laterne erscheinen müßte, so werden auch die Männerrollen vom lieben zweiten Geschlechte gegeben, und ich hätte wohl gern den weiblichen Nachtwächter Schwalbine sehen mögen. Allein während der Zeit, daß in Soldau Thalia ihre Schülerinnen krönte, saß ich wohlgemuth im Stübchen eines Verwandten, anderthalb Meilen von Soldau und genoß den dampfenden Glühwein, etwas verdrüßlich, auch nicht zur großen Redoute nach Löbau zu dürfen. „Aber trinke, Freund Russe!" tönte es aus des Verwandten Munde; „sieh, mir ist ein alter Bekannter und vieljähriger Freund, der Bade-Arzt in Soldau, gestorben, und ich will mir nun die Grillen vertreiben durch frohe Gespräche mit Dir, und Du sitzest da und träumst wohl von Deiner russischen Schönen?" Ich trank nun recht tüchtig, schlief wohlgemuth bis zum hellen Tage und fuhr, von meinen russischen Pferden eiligst gezogen, gen Lautenberg. — Kaum glaube ich, daß der preußische Staat noch eine solche steinigte Gegend aufzuweisen hat, als die, in welcher das Gut Lenzk liegt. Ganze weite Felder bieten dem Auge nur Stein neben Stein dar, und ich glaube fast, daß von den Gelehrten hier noch dereinst der Stein der Weisen gefunden werden wird. Lautenberg hat zwei Kirchen und einige recht ansehnliche Häuser. — Der Weg von Lautenberg nach Neumark ist ein sehr schlechter; eine große Menge von höhern und niedern Hügeln reihen sich hier an einander, und mehre Male mußte ich aus dem Schlitten steigen, um den Pferden das Ziehen zu erleichtern. Neumark ist ein sehr kleiner, schmutziger Ort, von einer Menge Individuen aus der niedrigsten Klasse der Kinder Israels bewohnt. Komisch erschien es mir, in einem Hause, neben dem preußischen Adler, unter welchem „Magistrat" stand, eine Schöpsenkeule sehen zu müssen. Ich sann hin und her, ob vielleicht hierin eine sinnige Deutung zu finden wäre, konnte aber doch weder etwas Sinniges, noch Poetisches, an den edlen Thieren, Schöpsen genannt, finden. Halt, mir fällt's ein! — das Neumarker Wappen mag wohl eine Schöpsenkeule sein? Ich bin aber zu wenig mit Neumarks historischen Merkwürdigkeiten bekannt, als daß ich's genau wüßte. Abends, es war am 13., begrüßte ich die freundlichen Häuschen Bischofswerders; leidlich gebaut ist dieser Ort. Am selbigen Abende traf ich noch einen lieben Freund und auch meinen biedern, wiedergenesenen Vater, der mir von seinem Gute entgegengekommen war und seinen einzigen Sohn freudig umarmte. Er führte mich noch in einen frohen Familienkreis; hier lernte ich eine Auswahl gebildeter, interessanter junger Mädchen kennen, mit denen recht viel geschäkert wurde. „Wo reisen Sie nun hin?" fragte mich eine der Schönen. „„Nach Danzig"", scherzte ich zu ihr. „Nun, so bringen Sie dem Redacteur des Dampfboots unsern froheſten Gruß! Ich habe den Wunsch der Schönen erfüllt. Feodor.

Marienwerder, am 23. Februar 1839.

Die Eisdecke auf dem Weichselstrom hat durch das seit acht Tagen eingetretene wahre Frühlingswetter, welches besonders seit dem 18. diesen Namen verdient, seine Festigkeit und Stärke verloren, und kann in diesem Augenblicke, trotz dem Nachtfroste, nicht ohne Gefahr passirt werden, weßhalb auch bereits die nöthigen Sicherheitsmaßregeln getroffen sind. Tollkühne, die vor sieben Tagen den Versuch gemacht haben, mit Holzfuhren die Weichsel entlang zu fahren, sind eingebrochen, aber doch gerettet. Man schätzt die Stärke des Eises auf der Fahrbahn bei Kurzebrack kaum noch 5 Zoll und erwartet bald eine völlige Auflösung der Eisdecke. Die letzte schneereiche Hälfte des Winters hat den Schlittenlustigen vielfältige Gelegenheit dargeboten, ihre Lust zu befriedigen. Namentlich sind in Marienwerder zwei Mal größere Schlittenpartien, nach dem Muster großer Städte mit Musik an der Spitze, veranstaltet worden, die mit einem Thé dansant endigten. — Durch besondere Unglücksfälle haben im ganzen Regierungsbezirk im Januar c. 21 Personen ihr Leben eingebüßt; 10 Personen wurden an verschiedenen Orten auf freiem Felde in erstarrtem Zustande gefunden, und es gelang nur, zwei von ihnen in das Leben zurückzurufen. Eine dieser beiden Geretteten ist eine sechszigjährige Frau aus Richnau, Schlochauer Kreises. Sie hatte sich noch während der Nacht aus dem Dorfe entfernt, war bei heftigem Schneegestöber vom Wege abgekommen und endlich erstarrt und kraftlos niedergesunken. Erst am andern Morgen wurde sie von zwei Judenknaben bemerkt; der Eine von ihnen eilte sofort nach der Stadt, um einen Schlitten und Hilfe zu holen, während der Andere sich bemühte, durch Reiben die Erstarrte wieder zu beleben. Die inzwischen herbeigeschaffte Hilfe vollendete

sein menschenfreundliches Werk und gab die unglückliche Frau dem Leben wieder. Bei fast allen übrigen der zehn auf dem Felde erstarrten Personen ist die dringende Vermuthung vorhanden, daß der trunkene Zustand, in welchem sie sich in das Freie begeben, ihr Ende herbeigeführt hat. Den Einlieger Jakob Schreiber aus Frankenhagen, Conitzer Kreises, welcher mit einem Knechte nach Holz gefahren war, fand man bei seiner Heimkehr todt im Wagen; wahrscheinlich ist er, in Folge starken Branntweingenusses, vom Schlage berührt worden. Der 17jährige Bauerssohn Paul Mieribinski aus Groß-Schliewitz, desselben Kreises, verlor sein Leben durch eigne Unvorsichtigkeit beim Fällen eines Baumes. In Rywaldzyk, Neumarker Kreises, fiel der Einwohner Gottfried Kon im starktrunkenen Zustande in einen Brunnen und ertrank. In dem Dorfe Buck, Graudenzer Kreises, fiel der Erbpächter Baumann, ein arbeitsamer Mann und Vater dreier Kinder, von einer Leiter, auf der er auf den Boden steigen wollte, und starb wenige Stunden darauf an den dabei erlittenen Verletzungen. Ein Einsasse aus Klein-Sanskau im Kreise Schwetz stieß sich beim Uebersteigen eines Zaunes einen Baumast durch das linke Auge dergestalt in das Gehirn, daß er bald darauf seinen Geist aufgab. Zwei Knaben, von 13 und 15 Jahren, welche, um schneller zu einem auf der andern Seite ausgebrochenen Feuer zu gelangen, ihren Weg über den bei Stuhm belegenen Hintersee nahmen, brachen auf demselben ein und ertranken. Einen ähnlichen Tod fand der Einlieger Simon Eckmann aus Weysk, Schlochauer Kreises, in dem Kedrauer See. Der Knecht Friederich Semerau wagte es, auf dem Eise des nur längs den Ufern zugefrornen Geserich-See's, im Rosenberger Kreise, zu fahren; die Pferde brachen indessen ein, und er sah sich genöthigt, aus dem Schlitten auf eine Eisscholle zu springen, welche ihn aber, statt an das Ufer, mitten auf den See trieb, und ihn zuletzt in den Wellen begrub. In der ebenfalls zum Rosenberger Kreise gehörigen Dorfschaft Stenkendorf wurde der achtjährige Sohn eines Bauern durch die Unvorsichtigkeit seiner Eltern so stark mit Wasser verbrüht, daß er bald darauf seinen Geist aufgab. — Durch die im Monat Januar zur Anzeige gekommenen 15 Feuersbrünste sind 18 Wohnhäuser, 19 Stallungen, 5 Scheunen und eine Mahlmühle ganz und 3 Wohnhäuser zum Theil zerstört. Der dadurch angerichtete Gesammtschaden wird, nach einer ungefähren Werthschätzung, auf 5828 Rthlr. angegeben, wovon nur 3180 Rthlr. durch die Assekuranzgelder gedeckt werden. — Außer den beiden vorerwähnten Judenknaben, derer oben als Lebensretter einer alten, auf dem Felde bei Schlochau erstarrten Frau gedacht worden, verdienen mehre Einwohner aus dem zum Schlochauer Kreise gehörigen Dorfe Kedrau und der Einsasse Albrecht Knittau aus Kozlowitz, Conitzer Kreises, Erwähnung, von denen die Erstern den Einlieger Johann Wirkuß, der Letztere den Einlieger Manteuffel, welche auf dem nahe liegenden See eingebrochen waren, mit augenscheinlicher Lebensgefahr vom Tode erretteten. — Die Zahl der Diebstähle hat auch im verflossenen Monat nicht abgenommen. In der Stadt Tuchel bemächtigte sich ein gewisser Lorenz Jasnoch um 1 Uhr Mittags eines leer dastehenden, mit zwei Pferden bespannten Wagens und eilte mit demselben davon. Der Dieb ist indessen bereits ergriffen und dem Gerichte überliefert. — Der auf dem Abbau von Groß-Krebs im Kreise Marienwerder wohnhafte Arbeitsmann Johann Malecki wurde auf dem Felde todt gefunden. Eine Wunde am Kopfe des Leichnams läßt eine gewaltsame Todesart vermuthen, ohne daß jedoch bis jetzt der Urheber derselben ermittelt worden. — Der Förster Benn aus Neukrug, Flatower Kreises, wurde auf dem Wege von Linde nach Hause von drei Menschen überfallen und dergestalt gemißhandelt, daß er zwei Tage darauf an den Folgen seiner Wunden starb. Noch vor seinem Ende bezeichnete er zwei Bauern aus Linde und einen Einwohner aus Neukrug als die Thäter. — Drei evangelische Geistliche aus Schlesien finden, dem Vernehmen nach auf höhere Veranlassung, seit längerer Zeit in unserer Stadt ihren unfreiwilligen Aufenthalt. Sie leben in stiller Zurückgezogenheit den Wissenschaften und den Naturschönheiten unserer romantischen Umgebung, und besuchen nur selten größere Gesellschaften. — In einem Privatschreiben aus Schlochau wird gemeldet, daß man sich dort unlängst für 150 Rthlr. Morison-Pillen verschrieben habe. Wie groß muß da das Bedürfniß, aber auch das Vertrauen zu dieser Panacee sein!! — Glück zu!

X.

Druckfehler.

Schaluppe No. 24. Seite 189. Spalte 1. Zeile 19. von unten lies Acker statt Anker, und ebendaselbst Z. 9. v. u. andere st. andre.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus. (Dr. Lasker.)

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard.

Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind durch die **Buch- und Kunsthandlung** von **Fr. Sam. Gerhard in Danzig** zu beziehen.

Stillings Werke.

Gesammt-Ausgabe in 14 Bänden.

Jung's, Johann Heinrich, (genannt Stilling) sämmtliche Werke. Zum ersten Mal vollständig gesammelt und herausgegeben von Verwandten, Freunden und Verehrern des Verewigten. Mit dem Bildnisse des Verfassers in Stahlstich und mit 2 Kupferstichen. 14 Bände. 1838. Brosch. 17 Rthlr. 10 Sgr.

Es enthält:

I. Band: Jung's Lebensgeschichte, oder dessen Jugend, Jünglingsjahre, Wanderschaft, Lehrjahre, häusliches Leben und Alter. Mit 1 Stahlstich und 1 Kupferstich.

II. Band: Scenen aus dem Geisterreiche und Chrysäon oder das goldene Zeitalter. Mit 1 Kupferstich.

III. Band: Die Siegesgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen Erklärung der Offenbarung Johannis.

IV. V. Band: Das Heimweh und der Schlüssel zu demselben.

VI. Band: Theobald oder die Schwärmer, und Theorie der Geisterkunde.

VII. VIII. Band: Der graue Mann.

IX. Band: Romane.

X. XI. Band: Des christlichen Menschenfreundes biblische Erzählungen.

XII. Band: Erzählungen.

XIII. Band: Schatzkästlein, Gedichte und Taschenbuch-Unterhaltungen.

XIV. Band: Der christliche Menschenfreund. — Ueber den Revolutionsgeist. — Vertheidigung. — Ueber Reliquien. — Antwort durch Wahrheit. — Die große Panacee. — Schleuder eines Hirtenknaben. — Theodiceo.

Für Grundbesitzer, Fabrikherren und Hausbesitzer.

Bei Basse in Quedlinburg erschien:

Der Pisé-Bau

und die neuen flachen Lehmdächer, oder die Kunst, ohne Hülfe von Handwerksleuten, sondern nur mit Tagelöhnern alle Arten von Gebäuden selbst aufzuführen. Für Grundbesitzer und Fabrikherren. Nach den besten Erfahrungen in Deutschland und in Frankreich. Bearbeitet von A. T. Lehmann. Mit Abbildungen. Gr. 8. Preis 15 Sgr.

Die Vortheile des Pisé-Baues sind außerordentlich groß. In kurzer Zeit und mit geringen Mitteln erhält man durch denselben feuerfeste, gesunde und dauerhafte Gebäude und Wohnungen; man wird daher für die Folge nicht abgeneigt sein, dieser Bauart die gebührende Anerkennung zu Theil werden zu lassen. Ganz besonders ist der Pisé-Bau in holzarmen Gegenden zu empfehlen.

In demselben Verlage erschien:

Schreibkünste.

Oder Anweisung, alle Arten künstlicher Schreibereien zu verfertigen, nebst vielen geheim gehaltenen Künsten, als: die Kunst, bunte, unauslöschliche, sympathetische Tinten, Tintenpulver und Tintensurrogat in Gestalt von Tintenfässern zu bereiten und vielen mit der Schreiberei verwandten Sachen, mit Gold und Silber zu schreiben, zu zeichnen und zu malen, Schriften auf Holz, Glas, Stein, Elfenbein, Stahl und Eisen zu machen, Mundleim, Abdrücke von Münzen, Medaillen und Pasten von Papier, Gyps und Schwefel zu verfertigen ꝛc. ꝛc., so wie das Ganze der Siegellackfabrikation. Von H. G. Ittner. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Wohlfeile und doch sehr elegante Ausgabe der Oehlenschlägerschen Werke.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Comp. in Breslau ist erschienen:

Die zweite Lieferung
von

Oehlenschläger's Werken.

Zum zweiten Male gesammelt, vermehrt und verbessert.

5s bis 7s Bändchen. 8. 1839. Geh. 51¾ Bog. Preis 1 Rthlr. 17½ Sgr.

Diese Lieferung schließt den Cyclus der nordischen Tragödien mit: Palnatoke: Hakon Jarl; Olaf der Heilige; die Wäringer in Konstantinopel; Axel und Walburg, und Erich und Abel.

Die dritte Lieferung bringt unter andern: Sokrates, eine Tragödie, auf welche wir im Voraus aufmerksam zu machen nicht unterlassen können. — Mit sorgsamster Benutzung alles dessen, was bei den Alten sich findet, ist der Charakter des Sokrates gezeichnet und hellenisches Leben herrlich und im Geiste des Alterthums zur Anschauung gebracht. Eine der lieblichsten Erscheinungen ist Daphne, sie repräsentirt in holder Jungfräulichkeit die griechische Anmuth. — Auch im Versmaaß und Sprachform hat der Dichter Vollendetes geleistet, und die Anapästen des Aristophanes, so wie die klangreichen Verse, welche dem Dämon des Sokrates in den Mund gelegt sind, werden den Leser wie Stimmen und Töne aus Alt-Hellas ansprechen. — Zugleich ist das Stück vollkommen bühnengerecht gearbeitet, daher zu erwarten, daß umsichtige Bühnen-Direktionen, die ein höheres Kunst-Interesse im Auge haben, nicht säumen werden, dasselbe in Scene zu setzen, wonach den Freunden der Poesie ein doppelter Genuß bevorsteht.